



Wie auf dem Symbolfoto zu sehen ist, sind die Klassenzimmer in den Schulen momentan leer.

Foto: Manfred Jahreis / pixelio.de

# Fazit nach einer Woche Schule im „Home Office“: Alles läuft super, aber ...

**Pandemie** Die Schulen sind wegen des Coronavirus geschlossen. Die Balingener Schüler büffeln ihren Unterrichtsstoff im Home-Office. Der ZAK hat sich bei den Schulleitern umgehört, wie die erste Woche so lief. *Von Benjamin Rebstock*

Seit mehr als einer Woche sind die Schulen in Baden-Württemberg wegen des Coronavirus geschlossen. Die Schüler befinden sich im „Home-Office“, wie es neudeutsch genannt wird. Auch in Balingen sitzen die Schülerinnen und Schüler aus Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gemeinschaftsschulen, Gymnasien oder Berufsschulen plötzlich zu Hause. Statt Schulpflicht gilt Schulverbot. Wie der Unterrichtsstoff vermittelt wird? Da hat jede Schule ihre eigene Strategie entwickelt.

In der Realschule Balingen, in der Philipp-Matthäus-Hahn-Schule (PMHS) sowie in der Sichelsschule setzt man auf die Lernplattform Moodle. Das kostenlose Instrument für interaktiven Unterricht ermöglicht es unter anderem, Lerngruppen zu bilden, den Schülern Aufgaben und Materialien zuzuleiten und Arbeitsergebnisse zu bewerten.

## Holpriger Start

Mit dem Kursmanagementsystem sind die Schulleiter an allen drei Balingener Schulen zufrieden – obwohl der Start anfangs ziemlich holprig war. „Da sehr viele Schulen diese Lernplattform nutzen, kam es zu einer Überlastung und das System ist zusammengebrochen“, erklärt Michael Damm, Schulleiter der Balingener Realschule. Der Fehler sei nun behoben und die Lernplattform funktionsfähig.

Eugen Straubinger, Schulleiter der Philipp-Matthäus-Hahn-Schule, freut sich, dass die neue Art des Lernens von Schülern wie Lehrern an seiner Schule sehr gut angenommen wird. Er

beobachtet sogar, dass das E-Learning bei manchen Schülern für einen zusätzlichen Motivations Schub sorgt. „Alle Aufträge werden erfüllt und die Schüler sind sehr motiviert“, betont er. Damm und Straubinger können sich sehr gut vorstellen, diese Lernplattform auch in den künftigen Unterrichtsalltag zu integrieren. Neben der Lernplattform Moodle setzt die Balingener Sichelsschule auch auf E-Mails oder auf den klassischen Brief.

Anstatt Moodle nutzt das Gymnasium Balingen die Internetplattform Google Classroom, zu Deutsch Google Klassenzimmer. Ähnlich wie bei Moodle werden auch hier die Unterrichtsmaterialien bereitgestellt und können bearbeitet werden. Zusätzlich haben hier die Schüler, so Schulleiter Thomas Jerg, die Möglichkeit, sich in einem virtuellen Klassenzimmer zusammen mit dem Lehrer zu „treffen“ und den Unterrichtsstoff per

Kamera durchzunehmen. Das Instrument ist seit vergangenen Mittwoch für die Gymnasiasten abrufbar. Davor herrschte ein „Flickenteppich“, wie Jerg es scherzhaft nennt. Es gab nämlich kein einheitliches System, wie die Materialien vermittelt werden sollten. Neben einem Wochenplan auf der Homepage konnte jeder Lehrer für sich entscheiden, ob er zusätzlich den Unterrichtsstoff per E-Mail oder diversen Apps an die Schüler versendet. Mit „Google Classroom“ herrsche nun eine einheitliche Linie.

In der Grundschule Längenfeld indes gibt es keine Lernplattformen. Hier wird per E-Mail der Lernstoff vermittelt. „Außerdem haben unsere Schüler auch Lernpakete mitbekommen, die bearbeitet werden müssen“, sagt Schulleiterin Diana Hofer. Von den Schülern wird das Angebot sehr gut angenommen. „Von den Eltern gibt es bisher nur positive

Rückmeldungen“, so die Schulleiterin.

Obwohl die Balingener Rektoren mit dem Ablauf der ersten Home-Office-Woche zufrieden sind, sind sie sich einig, dass das E-Learning keine Alternative zum regulären Unterricht ist. „Moodle wird nie den Lehrer er-

setzen. Es braucht regelmäßige Treffen im Klassenverbund.“

**Eugen Straubinger**  
Rektor Philipp-Matthäus-Hahn-Schule

setzen können. Es braucht regelmäßige Treffen im Klassenverbund. Die Interaktion zwischen Lehrer und Schüler muss gegeben sein“, meint Eugen Straubinger.

## Der Soziale Kontakt fehlt gänzlich

Das größte Problem ist, dass der soziale Kontakt auf der Strecke bleibt. „Es fehlt die Unterstützung vor Ort“, sagt Edith Liebhäuser, Schulleiterin der Sichelsschule. Ihr Rektorenkollege Thomas Jerg meint: „Guter Unterricht geht über Beziehungen. Das Feedback der Lehrer und die Gespräche untereinander fehlen hier gänzlich.“ Diana Hofer merkt an, dass in der Grundschule das Miteinander Lernen im „Home Schooling“ besonders fehlt. Das Lob und die Ermunterung durch die Lehrerinnen seien im Grundschulalter besonders wichtig, so die Grundschulrektorin. Innerhalb dieser mehr als ei-

ner Woche hat sich gezeigt, dass nicht alle Schüler über die Voraussetzungen, die man für ein Home Office benötigt, verfügen: Entweder gibt es pro Haushalt zu wenige PCs, es gibt keinen funktionsfähigen Drucker oder das Internet ist zu langsam. Auch gab es manche Abstimmungsprobleme. Im Gymnasium Balingen zum Beispiel überschütteten die Lehrer in manchen Fächern ihre Schüler mit allerlei Arbeitsaufträgen.

Die Schulleiter wissen natürlich, dass die jetzige Situation die Schüler vor eine Herausforderung stellt. Um dennoch das Beste daraus zu machen, hat Michael Damm folgenden Tipp: „Die Schüler müssen schauen, dass sie eine Struktur in ihren Alltag hineinbekommen. Sie müssen sich an das eigenständige Arbeiten gewöhnen.“ Trotz der ganzen Paukerei soll darauf geachtet werden, dass die Freizeit nicht zu kurz kommt. Deshalb seine Empfehlung: Auch mal Dinge machen, die einem Spaß bereiten. „Man kann nicht nur die ganze Zeit hinsitzen und arbeiten, sonst bekommt man einen Budenkolle“, sagt Damm.

Uneinig sind sich die Schulleiter bei der Frage, ob das Schuljahr wiederholt werden sollte. Während Jerg und Liebhäuser für nein plädieren, hält Straubinger die Vorstellung eines Neustarts gar nicht für so abwegig. „Das wäre die klarste Regelung“, betont er. Allerdings ist ihm bewusst, dass dieser Vorschlag gar nicht so leicht umzusetzen ist. Michael Damm hält sich bei dieser Frage bedeckt. Man müsse abwarten, wie sich die Situation künftig entwickle, meint er.



Seit mehr als einer Woche lernen die Schülerinnen und Schüler im „Home Office“

Foto: Benjamin Rebstock